

KfW-Research.



WirtschaftsObserver online.

Ergebnisse des KfW-Mittelstandspanels 2006.  
Nr. 19, Januar 2007.

## Ergebnisse des KfW-Mittelstandspanels 2006

### **Mittelstand: Jobmotor der deutschen Wirtschaft Repräsentative Analyse zu Investitionen und Beschäftigungsentwicklung kleiner und mittlerer Unternehmen.**

*Das KfW-Mittelstandspanel stellt den ersten und bisher einzigen repräsentativen Längsschnittdatensatz für alle mittelständischen Unternehmen in Deutschland dar. Die Daten hierfür werden im Rahmen einer schriftlichen Wiederholungsbefragung der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) in Deutschland mit einem Umsatz von bis zu 500 Mio. EUR pro Jahr gewonnen. Gemäß dieser Definition gibt es etwa 3,5 Mio. mittelständische Unternehmen in Deutschland. Grundlage der aktuellen Auswertungen sind die ersten vier Befragungswellen des KfW-Mittelstandspanels. Erhoben wurden diese Daten in den Jahren 2003 bis 2006 und bilden damit im Wesentlichen die wirtschaftliche Situation der Jahre 2002 bis 2005 ab. Im November 2006 wurden die aktuellen Ergebnisse zum dritten Mal einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Neben der Investitionstätigkeit und -finanzierung wurde im Rahmen dieses Berichts die Beschäftigungsentwicklung im Mittelstand schwerpunktmäßig analysiert. Die wichtigsten Ergebnisse der aktuellen Studie sind im Folgenden dargestellt.<sup>1</sup>*

#### **Beschäftigung: Der Mittelstand ist der Jobmotor der deutschen Wirtschaft.**

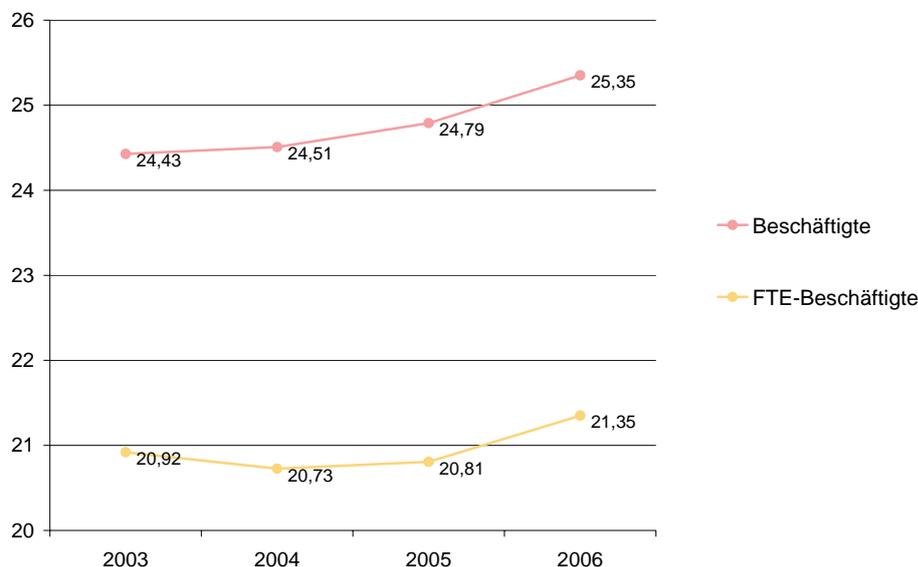
Sowohl von der Öffentlichkeit als auch von der Wirtschaftspolitik wird dem Mittelstand eine besondere Bedeutung für die Sicherung und Schaffung neuer Arbeitsplätze zugemessen. Diese These ist zwar nicht neu, aber bislang lagen keine zuverlässigen Zahlen über die Struktur der Beschäftigung und die Beschäftigungsentwicklung für den gesamten Mittelstand vor. Diese Lücke kann erstmals mit dem KfW-Mittelstandspanel geschlossen werden. Dabei lautet ein zentrales Ergebnis der diesjährigen Studie: Der Beschäftigungszuwachs in den Jahren 2003 bis 2005 in Deutschland wird ausschließlich durch die mittelständischen Unternehmen getragen. Während der Mittelstand in diesem Zeitraum 400.000 Arbeitsplätze geschaffen hat, haben Großunternehmen und öffentlicher Dienst zwischen 100.000 und 300.000 Beschäftigte abgebaut. Insgesamt waren damit Ende 2005 (inklusive Inhaber und Auszubildende) 24,8 Mio. Menschen in KMU beschäftigt (vgl. Grafik 1). Dies entspricht einem Anteil von etwa zwei Dritteln an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen in Deutschland. Dieser Trend hielt nach den Plänen der mittelständischen Unternehmen auch im Jahr 2006 an. Entsprechend beabsichtigten die KMU bis zum Ende des Jahres 2006 noch weitere 600.000 Mitarbeiter in Voll- und Teilzeit einzustellen.

---

<sup>1</sup> Der detaillierte Ergebnisbericht zum KfW-Mittelstandspanel 2006 ist unter dem Link [http://www.kfw.de/DE\\_Home/Service/OnlineBibl48/Research/PDF-Dokumente\\_KfW-Mittelstandspanel/KfW-Panel\\_2006\\_LF.pdf](http://www.kfw.de/DE_Home/Service/OnlineBibl48/Research/PDF-Dokumente_KfW-Mittelstandspanel/KfW-Panel_2006_LF.pdf) im Internet zu finden.

Damit wären aktuell insgesamt 25,4 Mio. Beschäftigte in kleinen und mittleren Unternehmen tätig.

**Grafik 1: Beschäftigungsentwicklung im Mittelstand zwischen 2003 und 2006 (Anzahl in Mio.)**



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 11.053 Beobachtungen in der Stichprobe des Jahres 2005 und 8.935 Beobachtungen in der Stichprobe des Jahres 2006. Hochrechnungen inklusive „Sonstige“ Branchen. Fehlende Werte für die Beschäftigten wurden über eine Regression imputiert.

Bei einer genaueren Betrachtung sieht dieses Bild allerdings differenzierter aus: Große Mittelständler mit mehr als 50 Mitarbeitern repräsentieren zwar nur 2% des Mittelstands, führen im Vergleich zu kleinen Unternehmen mit weniger als 10 Beschäftigten (90% des Mittelstands) deutlich mehr Neueinstellungen durch. Zwischen 2003 und 2005 entstanden bei den Großen 200.000 neue Jobs, bei den Kleinen 100.000. Insgesamt erweist sich der tertiäre Sektor als der eigentliche Beschäftigungsmotor im Mittelstand. Während die Zahl der Beschäftigten in den wissensintensiven Dienstleistungen zwischen 2003 und 2005 um 500.000 und in den sonstigen Dienstleistungen immerhin noch um knapp 100.000 zugenommen haben, hat sich im Baugewerbe die Zahl der Beschäftigten in diesem Zeitraum um 140.000 und im Verarbeitenden Gewerbe um 80.000 reduziert.

Die Entwicklung der vollzeitäquivalent (Full-Time-Equivalent, kurz FTE) Beschäftigten<sup>2</sup> folgt dabei nur zum Teil dem Trend der Beschäftigten insgesamt (vgl. Grafik 1). So ist in den konjunkturrell schwierigen und vor allem für den Arbeitsmarkt sehr problematischen Jahren 2003 bis 2005 sogar ein leichter Rückgang der Zahl der FTE-Beschäftigten von 20,9 auf 20,8 Mio. zu verzeichnen. Allerdings ist damit die Entwicklung im Mittelstand immer noch deutlich besser als in der Gesamtwirtschaft. Insgesamt ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im

<sup>2</sup> Die Zahl der FTE-Beschäftigten berechnet sich aus der Zahl der Vollzeitbeschäftigten (inklusive Inhaber) zuzüglich der Zahl der Teilzeitbeschäftigten multipliziert mit dem Faktor 0,5. Auszubildende werden bei den vollzeitäquivalenten Beschäftigten nicht berücksichtigt.

gleichen Zeitraum um 800.000 gesunken. Das Ergebnis der etwas rückläufigen Zahl der FTE-Beschäftigten im Mittelstand deutet darauf hin, dass zwischen 2003 und 2005 zum einen eine Umschichtung von Voll- auf Teilzeitbeschäftigung stattgefunden hat und zum anderen bei Neueinstellungen vermehrt auf Teilzeitkräfte, insbesondere Minijobber, gesetzt wurde.

Diese Vermutung wird durch eine tiefergehende Auswertung bestätigt. Die Zahl der abhängig Vollzeitbeschäftigten hat zwischen 2003 und 2005 von 15,2 auf 14,8 Mio. abgenommen. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der abhängig Teilzeitbeschäftigten um 640.000 auf 5,6 Mio. gestiegen. Für das Jahr 2006 ist allerdings eine deutliche Abschwächung dieses Trends zu erwarten gewesen. So planten die mittelständischen Unternehmen bis Ende 2006 500.000 zusätzliche Vollzeitbeschäftigte einzustellen, wohingegen die Zahl der Teilzeitbeschäftigten „nur“ um 50.000 erhöht werden sollte.

Auslöser dieser unterschiedlichen Entwicklung dürfte zum einen die Einführung des Arbeitslosengeldes II bzw. der Ein-Euro-Jobs Anfang 2005 sowie die Zunahme der geringfügig Beschäftigten (Mini-Jobs) gewesen sein. Zum anderen wirkt sich die spürbar belebte Konjunktur im Jahr 2006 positiv auf die Arbeitsnachfrage der Unternehmen aus. Offensichtlich führt im Wesentlichen nur eine bessere konjunkturelle Situation zur Schaffung neuer Vollzeitarbeitsplätze, während die verschiedenen Arbeitsmarktreformen eher zusätzliche geringfügige Beschäftigung generiert haben.

### **Beschäftigungswachstum: Investitionen sind die entscheidende Triebfeder.**

Damit der Mittelstand dieser Rolle als Jobmotor auch weiterhin gerecht werden kann, muss seine Investitions- und Innovationskraft gestärkt werden. Multivariate Analysen zeigen, dass Investitionen die entscheidende Triebfeder für die Schaffung neuer Arbeitsplätze sind. Über alle Branchen wachsen investierende Unternehmen um 5,1%-Punkte stärker als nicht investierende KMU. Entsprechend beträgt die jährliche Beschäftigungswachstumsrate eines repräsentativen<sup>3</sup> Investors 3,0%, während ein vergleichbares nicht investierendes Unternehmen um 2,1% schrumpft. Sogar Investitionen in Rationalisierungsmaßnahmen ziehen mit einem Plus von 2,6%-Punkten einen positiven Beschäftigungsimpuls nach sich. Entsprechend wächst ein solches Unternehmen um 0,5% pro Jahr. Die höchsten Wachstumseffekte erzielen diejenigen Un-

---

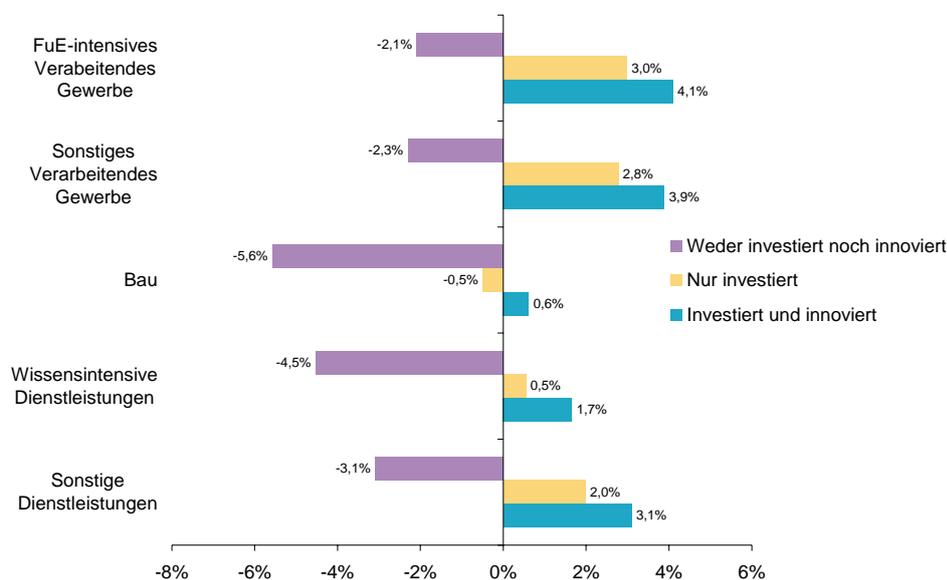
<sup>3</sup> Alle im Folgenden beschriebenen Wachstumsraten sind auf Basis einer Regressionsanalyse geschätzte Wachstumsraten. Die Wachstumsraten beziehen sich dabei, sofern nicht anders angegeben, auf ein repräsentatives KMU. Ein repräsentatives KMU ist definiert als mittelständische Kapitalgesellschaft mit 10 bis 49 FTE-Beschäftigten, im Alter von 11 bis 20 Jahren, aus dem FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbe, das Investitionen durchführt und weder Innovations- noch FuE-Aktivitäten aufzuweisen hat. Ferner findet sich der Unternehmenssitz in den Alten Bundesländern und das Unternehmen hat bislang keine Förderung erhalten. Schließlich wird die Wachstumsrate für das Jahr 2005 ausgewiesen. Diese Merkmale können für die einzelnen Darstellungen variieren, insbesondere wenn z.B. auf die einzelnen Brancheneffekte oder die Investitionsziele abgestellt wird. Hierbei ist auch zu berücksichtigen, dass die geschätzten Wachstumsraten zum Teil auf unterschiedlichen Modellen basieren und sich deshalb geringfügig voneinander unterscheiden können.

ternehmen, die als Investitionsziel eine Umsatzsteigerung und damit eine Expansionsstrategie verfolgen. KMU, die mit diesem Ziel Investitionen tätigen, wachsen pro Jahr um 5,7% und damit um 8%-Punkte stärker als vergleichbare nicht investierende KMU.

Auch Innovationen und kontinuierliche FuE-Aktivitäten befördern das Beschäftigungswachstum. Ein repräsentatives innovatives KMU (sofern es investiert hat) wächst im Jahr um 4,1%, während ein vergleichbares nicht innovierendes Unternehmen seine Beschäftigung nur um 3% ausweitet (vgl. Grafik 2). Kontinuierliche FuE-Tätigkeiten erhöhen das jährliche Beschäftigungswachstum sogar um 1,7%-Punkte (vgl. Grafik 3). Entsprechend beträgt die jährliche Wachstumsrate eines kontinuierlich forschenden KMU 4,7%.

Im Vergleich der Branchen wachsen Unternehmen des FuE-intensiven Verarbeitenden Gewerbes am stärksten. So ist die Wachstumsrate dieser KMU z.B. um 2,4%-Punkte höher als die Wachstumsrate bei wissensintensiven Dienstleistern, die gut 0,5% beträgt (vgl. Grafik 2). Weiterhin wachsen junge Unternehmen schneller als ältere. Die jährliche Beschäftigungswachstumsrate eines repräsentativen jungen Unternehmens im Alter von bis zu 5 Jahren ist mit 8,8% um 6,8%-Punkte höher als die der etablierten KMU, die seit mindestens 20 Jahren am Markt sind.

**Grafik 2: Geschätzte jährliche Beschäftigungswachstumsraten nach Investitions- und Innovationsaktivitäten im Jahr 2005**

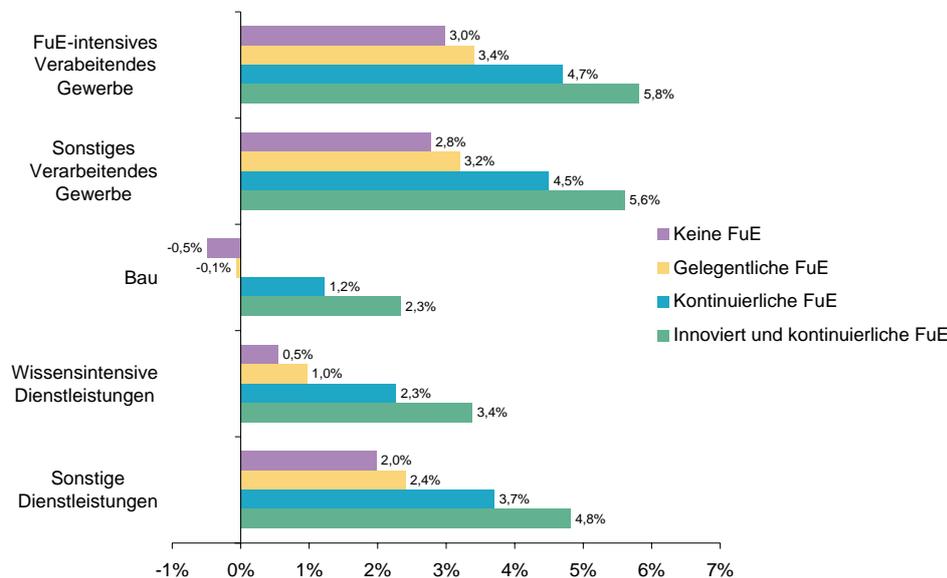


Anmerkung: Eigene Berechnungen auf Basis der geschätzten Koeffizienten in Tabelle 3. Wachstumsraten für Kapitalgesellschaften mit 10 bis 49 FTE-Beschäftigten, im Alter von 11 bis 20 Jahren, ohne FuE-Aktivitäten, mit Unternehmenssitz in den Alten Bundesländern und ohne bisherige Förderung.

Schließlich zeigen die Analyseergebnisse, dass kleine KMU mit weniger als 5 FTE-Beschäftigten mit 9% um 7,9%-Punkte stärker wachsen als Mittelständler mit 50 und mehr FTE-Beschäftigten. Allerdings verbirgt sich hinter diesem vermeintlich hohen Effekt keine „Jobwundermaschine“. Zieht man nämlich das niedrige Beschäftigungsniveau kleiner Unternehmen in Betracht, relativiert sich die hohe Wachstumsrate. Entsprechend schaffen die kleinen KMU mit

weniger als 5 FTE-Beschäftigten, sofern sie in Kapazitätserweiterungen investieren, im Durchschnitt 0,3 Arbeitsplätze pro Unternehmen. Bei den größeren Mittelständlern mit 50 und mehr FTE-Beschäftigten sind es hingegen fast fünf.

**Grafik 3: Geschätzte jährliche Beschäftigungswachstumsraten investierender KMU nach Innovations- und FuE-Aktivitäten im Jahr 2005**



Anmerkung: Eigene Berechnungen auf Basis der geschätzten Koeffizienten in Tabelle 3. Wachstumsraten für investierende Kapitalgesellschaften mit 10 bis 49 FTE-Beschäftigten, im Alter von 11 bis 20 Jahren, mit Unternehmenssitz in den Alten Bundesländern und ohne bisherige Förderung.

Diese Ergebnisse belegen: Investitionen sind die entscheidende Triebfeder für die Schaffung neuer Arbeitsplätze. Bemerkenswert ist, dass alle untersuchten Investitionsvorhaben einen positiven Beschäftigungseffekt nach sich ziehen, selbst Rationalisierungsmaßnahmen. Somit scheint es den rationalisierenden Unternehmen zu gelingen, ihre Kostensenkungen in Form von Preissenkungen an die Kunden weiterzugeben und entsprechend die Nachfrage nach ihren Produkten bzw. ihren Output zu steigern. Gemäß diesen Überlegungen geht der weitaus größte Beschäftigungsimpuls, nicht unerwartet, von Investitionen in Umsatzsteigerungen aus. Letztendlich werden Unternehmen vor allem dann ihre Arbeitsnachfrage ausweiten, wenn sie über entsprechende Investitionen in der Lage sind, ihre Produktion und damit ihre Umsätze zu steigern.

Neben dieser unabdingbaren Voraussetzung für einen Beschäftigungsaufbau offenbart die Analyse auch weitere Faktoren, die das Wachstumspotenzial von KMU beeinflussen können. Insbesondere junge, forschende und innovierende KMU sind die zentrale Kraft für einen aktiven Strukturwandel, der die langfristige Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft sichert. So liegt die geschätzte durchschnittliche<sup>4</sup> jährliche Beschäftigungswachstumsrate für diese Unternehmen, sofern sie investieren, bei 11,1%, während ansonsten vergleichbare etablierte KMU ohne Investitions-, Innovations- und FuE-Tätigkeiten um 2,6% pro Jahr schrumpfen.

<sup>4</sup> Diese unterscheidet sich von der repräsentativen Wachstumsrate (vgl. Fußnote 3).

**Investitionstätigkeit: Gespaltene Investitionskonjunktur im Mittelstand.**

Vor dem Hintergrund der hohen Bedeutung der Investitionen für die Schaffung neuer Arbeitsplätze liefert die Analyse der Investitionstätigkeit der KMU ein insgesamt erfreuliches Ergebnis: Das Investitionsvolumen im Mittelstand ist 2005 mit 168 Mrd. EUR im Vergleich zum Vorjahr konstant geblieben. Im Unterschied hierzu ist zwischen 2002 und 2004 das Investitionsvolumen noch pro Jahr um ca. 10% gesunken. Weniger erfreulich ist die Tatsache, dass sich zwischen 2004 und 2005 die Zahl der Investoren von 1,6 auf 1,4 Mio. verringert hat.

Dabei belegen die Auswertungen auf Basis des KfW-Mittelstandspanels allerdings sehr deutlich die gespaltene Investitionskonjunktur im Mittelstand. Mit 34% wagten deutlich weniger kleine Unternehmen eine Investition als im Vorjahr (42%). Das Investitionsvolumen dieser Gruppe sank gleichzeitig von 41 Mrd. EUR auf 35 Mrd. EUR. Große Mittelständler mit mehr als 50 Mitarbeitern investierten 2005 hingegen sogar häufiger als im Vorjahr: Der Investorenanteil stieg von 81% auf 86%, das Investitionsvolumen um 9 Mrd. EUR auf 77 Mrd. EUR. Damit trugen diese Unternehmen fast die Hälfte des gesamten mittelständischen Investitionsvolumens. Bemerkenswert ist, dass die großen Mittelständler insgesamt 58 Mrd. EUR und damit überproportional häufig in neue Anlagen investieren. Folglich tragen diese Unternehmen in besonderem Maße zum Aufbau bzw. zur Erneuerung des Kapitalstocks im Mittelstand bei. Ferner zeigen die Auswertungen, dass der Zuwachs des Investitionsvolumens bei den großen mittelständischen Unternehmen zu zwei Dritteln auf einen Anstieg der Investitionen in neue Anlagen zurückzuführen ist.

Die Entwicklung der Investitionsaktivitäten im Mittelstand ist damit ein Spiegelbild der gesamtwirtschaftlichen Konjunktur. Große mittelständische Unternehmen mit einer deutlich höheren Exportorientierung profitieren von der boomenden Exportwirtschaft. Im Unterschied hierzu sind kleine KMU in erheblich stärkerem Maße auf das Anspringen der, im Untersuchungsjahr 2005 immer noch sehr verhaltenen, inländischen Nachfrage angewiesen. Neben einer Belebung des konjunkturellen Umfelds, die für das Jahr 2006 ganz eindeutig festzustellen ist, sind adäquate und ausreichende Finanzierungsmittel unabdingbar für eine Stärkung der Investitionskraft im Mittelstand.

**Finanzierungssituation: deutliche Entspannung, aber nach wie vor schwierige Situation bei sehr kleinen Unternehmen.**

Die vorliegenden Analyseergebnisse auf Basis des KfW-Mittelstandspanels machen deutlich, dass sich die Finanzierungssituation der KMU in Deutschland insgesamt verbessert hat. Der Anteil der mittelständischen Unternehmen, denen die Bank in Kreditverhandlungen kein konkretes Angebot unterbreitet, ist von 44% im Jahr 2004 auf 28% im Jahr 2005 gesunken. In absolu-

ten Werten ausgedrückt, hat sich die Zahl der KMU, die kein Kreditangebot erhalten haben um mehr als die Hälfte von knapp 350.000 auf etwa 170.000 reduziert.

Auch bei den kleinen KMU mit weniger als 5 FTE-Beschäftigten ist der Anteil der Unternehmen, die im Rahmen von Kreditverhandlungen keinen Bankkredit erhalten haben, von 53 auf 35% gesunken. Allerdings hat sich für diese Unternehmen die Finanzierungssituation nur auf den ersten Blick verbessert. Kleine Unternehmen erhalten zwar jetzt leichter als in der Vergangenheit Kredit, aber oftmals keinen langfristigen, sondern einen kurzfristigen Kredit. Sie sind also gezwungen, ihre Investitionen fristeninkongruent, d.h. zu kurz, zu finanzieren.

Entsprechend zeigt sich, dass bei KMU mit weniger als 5 FTE-Beschäftigten der Anteil der Bankkredite mit einer Laufzeit von mehr als 5 Jahren an der Investitionsfinanzierung zwischen 2003 und 2005 um über 17%-Punkte auf unter 9% zurückgegangen ist, während der Anteil der kurzfristigen Kredite (Laufzeit unter 5 Jahren) von 15 auf 18% gestiegen ist. Bei den KMU mit 5 bis 9 FTE-Beschäftigten hat der Anteil der kurzfristigen Bankkredite sogar von 15 auf 28% zugenommen. Die Auswertungen liefern zudem Indizien, dass diese kleinen Unternehmen nicht selten sogar teure Kontokorrentdarlehen in Anspruch nehmen müssen. Das führt dazu, dass Investitionen wegen zu hoher Finanzierungskosten unterbleiben oder „falsch“ finanziert werden – mit entsprechenden Risiken für die weitere Unternehmensentwicklung.

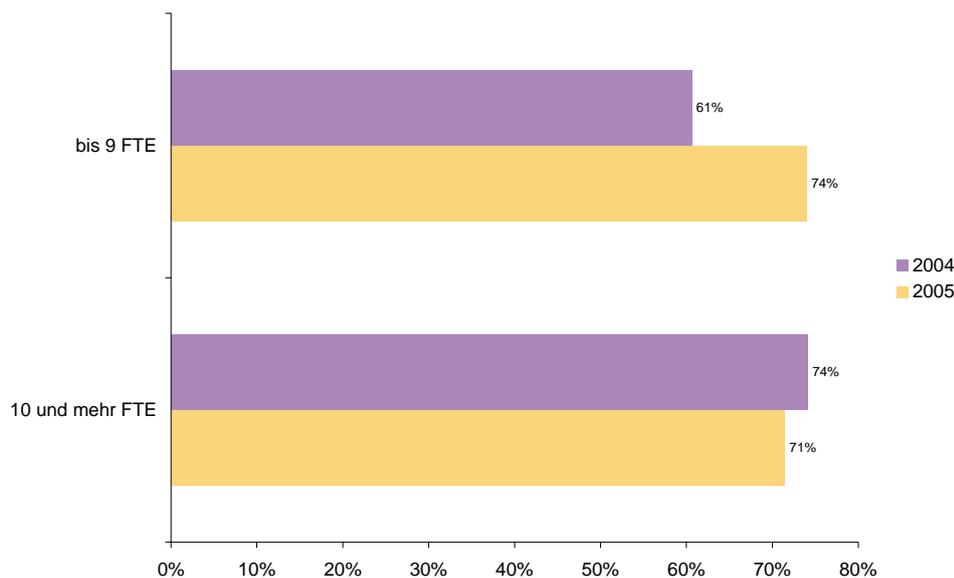
Im Unterschied hierzu stellen sich die größeren mittelständischen Unternehmen immer mehr auf die veränderten Finanzierungsbedingungen ein. Diese Unternehmen haben erkannt, dass sie über eine Stärkung der Eigenkapitalquote und zunehmende Entschuldung ihre Bonität und damit ihre Finanzierungschancen verbessern können. Entsprechend sind Eigenmittel mit einem Anteil von 61% bei KMU mit 50 und mehr FTE-Beschäftigten die mit Abstand wichtigste Finanzierungsquelle, während Bankkredite kontinuierlich an Bedeutung verloren haben.

Weiterhin zeigen die Untersuchungsergebnisse, dass die positive Entwicklung der Kreditfinanzierungssituation nicht auf alle Branchen gleichermaßen zutrifft. KMU aus den wissensintensiven Dienstleistungen sehen sich einer zwar sinkenden, aber mit 49% immer noch hohen Kreditablehnungsquote gegenüber.

Weitergehende Auswertungen zeigen: Finanzierungsrestriktionen haben einschneidende Folgen, nicht nur für das davon betroffene Unternehmen selbst, sondern auch für die gesamte Wirtschaft. Entsprechend mussten im Jahr 2005 mehr als ein Drittel der KMU nach der Ablehnung ihres Kreditwunsches ihre geplanten Investitionsprojekte gänzlich aufgeben. Insgesamt sind im Jahr 2005 bis zu 24 Mrd. EUR nicht oder verspätet investiert worden, weil Kreditverhandlungen gescheitert sind. Dies entspricht einem Anteil von 65% am geplanten Investitionsvolumen dieser Unternehmen. Damit hat sich dieser Wert im Vergleich zu 2004 um 8%-Punkte erhöht.

Betrachtet man diese Entwicklung getrennt nach Unternehmensgröße und dem Auslöser für das Scheitern der Kreditverhandlungen, wird das Ergebnis deutlich heterogener. Insbesondere kleine Unternehmen mit weniger als 10 FTE-Beschäftigten müssen aufgrund einer Kreditablehnung durch die Bank ihre Investitionsaktivitäten reduzieren. Der Anteil des nicht realisierten am geplanten Investitionsvolumen ist bei diesen Unternehmen zwischen 2004 und 2005 von 61 auf 74% gestiegen (vgl. Grafik 4). Zum Vergleich: Der Anteil bei den KMU mit 10 und mehr FTE-Beschäftigten ist im gleichen Zeitraum von 74 auf 71% gesunken.

**Grafik 4: Anteil des nicht realisierten am geplanten Investitionsvolumen aufgrund einer Kreditablehnung durch die Bank in den Jahren 2004 und 2005 nach Unternehmensgröße**



Anmerkung: Mit der Anzahl der Beschäftigten hochgerechnete Werte auf der Basis von 575 Beobachtungen in der Stichprobe des Jahres 2005 und 339 Beobachtungen in der Stichprobe des Jahres 2006. Hochrechnungen inklusive „Sonstige“ Branchen. Fehlende Werte für die nicht realisierte Investitionssumme wurden über eine Regression imputiert.

Das Scheitern von Kreditverhandlungen hat dabei nicht nur Auswirkungen auf die Investitionstätigkeit, sondern auch auf die Beschäftigungsentwicklung der KMU. Entsprechend wachsen mittelständische Unternehmen, denen die Bank kein Kreditangebot macht, im Jahr 2005 mit durchschnittlich 0,2% um 7,3%-Punkte weniger als investitionsbereite KMU, die bei Kreditverhandlungen erfolgreich sind. Insgesamt wurden im Jahr 2005 als Folge der aufgrund des Scheiterns von Kreditverhandlungen abgebrochenen Investitionsprojekte schätzungsweise 44.000 Arbeitsplätze nicht geschaffen. Dies sind etwa 10% der gesamten geplanten neuen Stellen.

### Fazit.

Die Auswertungen auf Basis des KfW-Mittelstandspanels zeigen: der Mittelstand ist der Jobmotor der deutschen Wirtschaft. Ausschließlich kleine und mittlere Unternehmen haben in den Jahren 2003 bis 2005 zusätzliche Beschäftigung geschaffen. Die Analysen belegen aber auch, dass diese insgesamt positive Entwicklung nicht für alle Bereiche des Mittelstands zutrifft. Ins-

besondere sehr kleine Unternehmen haben ihre Investitionstätigkeiten zunehmend eingeschränkt und leiden nach wie vor an einem erschwerten Zugang zu Investitionskrediten.

Die Ergebnisse verdeutlichen dabei, wie wichtig es ist, dass der gesamte Mittelstand seine Investitionskraft stärkt. Denn nur wenn die kleinen und mittleren Unternehmen in der Lage sind zu investieren, können sie ihrer Rolle als Jobmotor der deutschen Wirtschaft auch in Zukunft gerecht werden. Die Auswertungen im Rahmen dieser Studie haben deutlich gemacht, dass ausreichende und adäquate Finanzierungsmittel, insbesondere für junge innovative, aber auch für kleine KMU, zur Verfügung stehen müssen, damit sie ihre geplanten Investitionen tätigen können.

Kreditinstitute sind aufgrund des hohen und nur unzureichend kalkulierbaren Projektrisikos, das bei besonders innovativen oder intensiv forschenden Unternehmen besteht, häufig nicht in der Lage dies zu leisten. Deshalb ist eine Finanzierungsunterstützung dieser Unternehmen mit öffentlichen Fördermitteln notwendig. Darüber hinaus sind allerdings auch die Unternehmen gefragt, verstärkt alternative Finanzierungsformen wie z.B. Mezzanine- oder Beteiligungskapital in Anspruch zu nehmen. Weiterhin ist es wichtig, den Kreditzugang für kleine oder junge mittelständische Unternehmen, die am stärksten von Finanzierungsrestriktionen betroffen sind, zu verbessern. Hier arbeitet die KfW Bankengruppe an einem neuen, standardisierten Förderkredit für Mittelständler mit niedrigem Kreditbedarf. Ziel dieses Förderinstrumentariums ist es, die im kleinteiligen Kreditgeschäft überproportional zu Buche schlagenden Bearbeitungs- und Prozesskosten zu verringern, damit die Vergabe eines kleinvolumigen Darlehens für die Bank attraktiver wird.

Ansprechpartner: Dr. Frank Reize (069) 7431-4971